



**HAL**  
open science

## Der Drei-Schluchten-Damm: Religiöse Kulte Und Die Bewahrung des Erbes.

Katiana Le Mentec

► **To cite this version:**

Katiana Le Mentec. Der Drei-Schluchten-Damm: Religiöse Kulte Und Die Bewahrung des Erbes.: Eine Studie zu den kulturellen Relikten und zur lokalen Volksreligion im Kreis Yunyang (Stadt Chongqing). China Heute, 2006, 25 (4-5), pp.154-163. hal-01406885

**HAL Id: hal-01406885**

**<https://hal.science/hal-01406885>**

Submitted on 1 Dec 2016

**HAL** is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

**DER DREI-SCHLUCHTEN-DAMM:  
RELIGIÖSE KULTE UND DIE  
BEWAHRUNG DES ERBES**

**Eine Studie zu den kulturellen Relikten  
und zur lokalen Volksreligion  
im Kreis Yunyang (Stadt Chongqing)**

KATIANA LE MENTEC

**Vorbemerkung:** Der vorliegende Artikel wurde von ANTON WEBER aus der englischen Fassung, die unter dem Titel „The Three Gorges Dam Project – Religious Practices and Heritage Conservation. A study of cultural remains and local popular religion in the xian of Yunyang (municipality of Chongqing“ in *China Perspectives* Nr. 65, Mai – Juni 2006, S. 2-13, erschien, ins Deutsche übertragen. Das französische Original, „Barrage des Trois Gorges: les cultes et le patrimoine au cœur des enjeux. Etude sur les vestiges culturels et la religion populaire locale dans le xian de Yunyang (municipalité de Chongqing)“, erschien in *Perspectives chinoises* Nr. 94, März – April 2006, S. 2ff. KATIANA LE MENTEC ist Doktorandin der Ethnologie an der *Université de Paris X Nanterre*.

Yunyang, das sich im Zentrum der Drei-Schluchten-Region befindet, trägt die gesamte Wucht der Folgen, die der Bau des Damms mit sich bringt – durch die Überschwemmung des Agrarlandes, die Umsiedlung von Familien, den Wiederaufbau von Stadtzentren und die Verlegung des berühmten ZHANG FEI-Tempels. Im Zentrum vitaler wirtschaftlicher, ideologischer und symbolhafter Interessen stehen auch historische und religiöse Denkmäler und die Verehrung lokaler Gottheiten. Im Rahmen strategischer Entwicklungspläne auf lokaler Ebene und Bürgerinitiativen werden solche fundamentalen Markenzeichen der kollektiven Identität zum Gegenstand zahlreicher und verschiedenster Investitionen und Neuorientierungen. Sie erweisen sich als äußerst wichtig für die Festigung der Identität der Bewohner, die ja durch das Trauma, das diese Gegend gegenwärtig durchmacht, nervlich bis zum letzten strapaziert sind.<sup>1</sup>

Der neue Damm bei Yichang im westlichen Teil der Provinz Hubei, Gegenstand größter Medienaufmerksamkeit, bringt weitreichende Konsequenzen verschiedenster Art für die Gebiete am Oberlauf mit sich, insbesondere für die Drei-Schluchten-Region. Die Stauung des Wassers durch dieses massive Bauwerk ist von gewaltiger Auswirkung auf das Flußbett des Changjiang [Yangtse]. Das Ansteigen des Wasserstandes oberhalb des Damms, der 2007 eine Höhe von 175 m erreichen soll, wird langsam, aber sicher bewirken, daß das gesamte Agrarland, Städte, Dörfer, Fabriken sowie archäologisch und historisch bedeutsame Orte überflutet werden, was mit der Umsiedlung

einer Bevölkerung von 1,3 bis 2 Millionen Menschen verbunden ist.<sup>2</sup>

Der Damm war eines der ersten Projekte in China, bei dem auch Fonds für den Schutz und die Bewahrung des kulturellen Erbes angelegt wurden. Jedoch gerade der kulturelle Reichtum dieser Gegend hat in den vergangenen Jahren zu etlichen Kontroversen Anlaß gegeben. Denn wahrlich, mag die Regierung auch noch so stolz sein, eine Milliarde *Yuan* für den Schutz des kulturellen Bestands bereitgestellt zu haben, diese Summe wird kaum in der Lage sein, auch nur ein Prozent der Orte zu retten, selbst wenn die gesamte Summe des versprochenen Geldes dafür zur Verfügung gestellt wird. Gemäß der Idee von der Bewahrung des Kulturerbes werden nun archäologisch und historisch bedeutsame Orte von ihrem ursprünglichen Standort entfernt, auseinandergenommen und zu nach Regierungsplänen dafür entsprechend vorbereiteten neuen Standorten überführt. So werden Museen und neue künstliche Stätten mit „Kulturparks“ aufgebaut. Diese beherbergen dann eine Ansammlung von Gebäuden und Denkmälern – wie Statuen oder Stelen –, die zu diesem Zweck dorthin gebracht wurden.

Ich bin den traumatischen kulturellen und symbolischen Erschütterungen nachgegangen, die in der Drei-Schluchten-Region durch das Verschwinden des Landes der Vorfahren, die topographische Umwandlung von Orten und die darauf folgende erzwungene Umsiedlung verursacht worden sind. Meine Untersuchungen beziehen sich im besonderen auf Bemühungen, die darauf angelegt sind, die Tradition neu zusammenzustellen, eine Identität neu aufzubauen, vor allem aber die neuerdings auftretenden Versuche, sowohl auf seiten der Regierung als auch auf seiten der Bevölkerung überhaupt, die Vergangenheit neu zu erfinden und anzulegen. In diesem Artikel mache ich mich an die dornige Frage, was es wohl ist, was die Regierung als „lokales Erbe“ definiert, vor allem im Hinblick auf die kulturellen, historischen und religiösen Denkmäler und die Verehrung von Gottheiten. Ich will versuchen, gerade aus dem (sowohl vergangenen als auch gegenwärtigen) wirtschaftlichen, geographischen und historischen Kontext der Region auf die tieferliegenden Implikationen dieser grundlegenden Elemente der Gemeinschaft als auch auf die lokalen politischen Vorgehensweisen ihnen gegenüber hinzuweisen. Ich will hier keinen umfassenden Bericht erstellen, sondern eine Teilansicht auf einen einzelnen Ort vermitteln, den Kreis Yunyang, der im nordöstlichen Teil des Gebiets der Regierungsunmittelbaren Stadt Chongqing liegt, etwa 200 km stromaufwärts vom Damm entfernt. Vom gesamten Gebiet ist es der Ort, der am schlimmsten vom steigenden Wasser betroffen ist und somit auch die meisten Umsiedlungen hatte. Nachdem ich dort zu verschiedenen Gelegenheiten zwischen Mai und Dezember 2004 sowie Januar und Februar 2006 Feldforschungen gemacht habe, habe ich mir für diesen Artikel zum Ziel gesetzt, eine Reihe anthropolo-

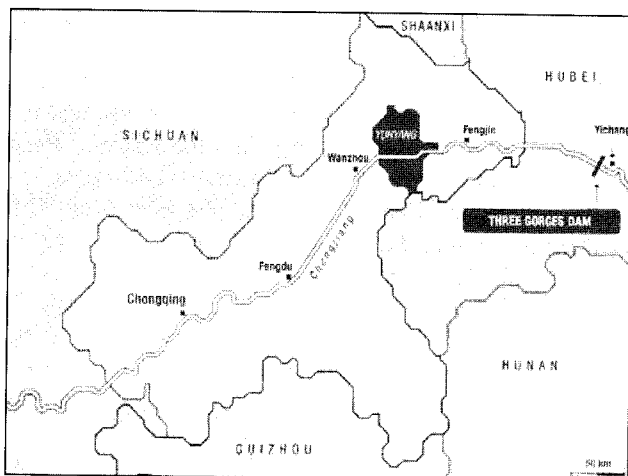
<sup>1</sup> Mein Dank gilt BRIGITTE BAPTANDIER; ihre anregenden Bemerkungen bedeuteten einen bemerkenswerten Beitrag zu diesem Artikel.

<sup>2</sup> Bezüglich des Damms siehe DAI QING, *The River Dragon Has Come*, Armonk 1989. Die Autorin hat eine sehr tatkräftige Kampagne gegen das Projekt geleitet.

gischer Fragen aufzuwerfen, die im Zusammenhang stehen mit den folgenschweren Veränderungen, von denen die Region betroffen ist.

### Das lokale Erbe im Dienste des Tourismus

Bedenkt man, wie wichtig die Tourismusindustrie heute für die Wirtschaft eines Landes oder einer Region sein kann, dann kann man durchaus verstehen, daß den Regierungen viel daran liegt, ins kulturelle Erbe zu investieren und es zu fördern, bedeutet es doch, so wie die Landschaft, eine der wichtigsten Attraktionen für die Reisenden. In der Tat, das wirtschaftliche Interesse, das ihm durch den Tourismus zukommt, kann für diese abgelegene, meist ländlich bergige Gegend lebenswichtig sein, da sie, nachdem sich das Leben in der Vergangenheit bis in die neueste Gegenwart sozusagen in gänzlicher Isolation abgespielt hat, alle Anstrengungen macht, sich zu entfalten. Die Drei-Schluchten-Region, sehr beliebt unter Touristen und berühmt allein schon wegen ihrer alten und neueren Geschichte, aber auch aufgrund ihrer phantastischen landschaftlichen Ausblicke, sieht sich einer gewaltigen Herausforderung ausgesetzt. Mit der Hebung des Wasserstandes ist sie gezwungen, sich trotz des Verlustes vieler untergegangener Denkmäler und einer unwiederbringlichen Einbuße an Reiz aufgrund der Veränderung der Landschaft für den Tourismus stark zu machen.



Karte: Das Gebiet der Regierungsunmittelbaren Stadt Chongqing und der Drei-Schluchten-Damm.

Quelle: *China Perspectives* Nr. 65, Mai – Juni 2006, S. 4.

In Yunyang bedeutet die Lokalkultur zusammen mit den historischen und religiösen Stätten einen echten Trumpf in der Hand des Tourismus. Nach einem Auswahlprozeß der Regierung erfahren diese nun – innerhalb der Grenzen des Etats – protektionistische Maßnahmen, und es werden Tourismusstätten mit einem neuen „kulturellen Erbe“ propagiert. Im ersten Teil meines Beitrags werde ich einige dieser Orte, die zum Gegenstand von Investitionen zu Tourismuszwecken geworden sind, vorstellen, damit verständlich wird, wie viele komplexe und schwerwiegende Fragen sie und andere staatliche Initiativen aufwerfen.

ZHANGWANG PUSA,<sup>3</sup> dessen Kult in China wenig verbreitet ist, bietet eine schöne Gelegenheit, den örtlichen Tourismus zur Entfaltung zu bringen. Er ist eine nationale historische Gestalt, die über die Grenzen hinaus bekannt ist. Ich spreche von General ZHANG FEI, einem Heroen aus der Zeit der Drei Reiche (220–280), der im Jahre 221 von zwei Offizieren ermordet wurde.<sup>4</sup> In Yunyang liegt der Tempel, der ihm geweiht ist, gegenüber der Kreishauptstadt am südlichen Ufer des Changjiang. „Nach zuverlässigen Quellen wurde dieser vor mehr als 1.700 Jahren gebaut (...). Eine derzeitige Untersuchung der schriftlichen Belege verfolgt die Geschichte zurück bis in die Zeit der Nördlichen Song-Dynastie (1119–1125).“<sup>5</sup>

Eine Legende, der man während einer Feldforschung immer wieder begegnet, bezeugt den mythologischen Ursprung dieses Gebäudes. Sie erzählt von dem Abenteurer der Mörder von ZHANG FEI, die, nachdem sie ihn umgebracht hatten, im feindlichen Königsreich Wu Zuflucht suchten in der Hoffnung, daß sie, wenn sie dort sein Haupt abliefern, Asyl erhalten würden. Am Fluß auf der Höhe des Kreises Yunyang<sup>6</sup> sollen sie gehört haben, daß es inzwischen zu einem Friedensschluß zwischen den Ländern von Shu und Wu gekommen sei. Dort sollen sie, da sie die Hoffnung, die Gunst des Königs von Wu zu gewinnen, aufgegeben hatten, den Kopf des berühmten Generals in den Fluß geworfen haben. Nach der Legende soll die Stelle, wo sich der Kopf befand, einem Fischer im Traum mitgeteilt worden sein. Dabei erschien ZHANG FEI dem alten Mann und bat ihn, seinen Kopf nicht flußabwärts ins feindliche Gebiet treiben zu lassen, sondern ihn im Land Shu bei Yunyang, auf dem Hügel des Fliegenden Phönix am gegenüberliegenden Ufer, zu begraben. Dieser Tempel, viel mehr als nur ein einfacher Gedenkstein, stellt heute nur den sichtbaren Teil des ZHANG FEI-Kultes, der noch sehr lebendig ist, dar. In Yunyang weiß man aus der Erinnerung der Bewohner und auch aus den Annalen des Kreises, daß nahezu 20 Tempel zu seiner Ehre erbaut worden waren, von denen die meisten zerstört wurden oder sich jetzt unter Wasser befinden. Jedoch besuchte ich auf dem Lande auch einige andere Kultstätten mit seiner Statue. General ZHANG, der als die Schutzgottheit Yunyangs und seiner Bewohner gilt, wurde lokalen Quellen zufolge seit den Anfängen der Qing-Dynastie im Tempel am Fluß auch als Gott der Bootsleute verehrt. Die Anlage wurde im Laufe der Jahrhunderte um weitere zahlreiche Bauten erweitert, und sie ist bekannt für ihre Sammlung an Kunstwerken, insbesondere solche mit Eingravierungen in Holz und Stein. Sie gehört heute

<sup>3</sup> Die Gläubigen vor Ort nennen ihn den *pusa* [Bodhisattva] König ZHANG.

<sup>4</sup> Vgl. die offizielle Biographie von ZHANG FEI in: CHEN SHOU (233–297), *Sanguo zhi* (Geschichte der Drei Reiche), Beijing 1962, Band 36, „Zhang Fei zhuan“.

<sup>5</sup> LI XIAOYUN (Hrsg.), *Yunyang feng* (Die Liebeleien Yunyangs), Yunyang 2003.

<sup>6</sup> Der Kreis Yunyang liegt 200 Kilometer von der Grenze [zum früheren Königreich] Wu entfernt, mehr oder weniger mit der gegenwärtigen Grenze zur Provinz Hubei übereinstimmend.

zu den Orten, die auf organisierten Kreuzfahrten entlang des Changjiang besucht werden. Seit 1997 vom Staat offiziell unter Schutz gestellt, wurde sie am 25. Juni 2001 zum nationalen Kulturerbe erklärt.

Benannt nach einer berühmten nationalen Persönlichkeit, mit einem tausendjährigen legendären Hintergrund und einer bewundernswerten Kunstsammlung, ist der ZHANG FEI-Tempel ein offensichtliches Beispiel für einen kulturell reichhaltigen Ort, der im örtlichen Entwicklungsplan einen besonderen Platz einnimmt. Vor zwei Jahren stand er noch am der Kreishauptstadt Yunyang gegenüberliegenden Flußufer, und das steigende Wasser hätte ihn zum Teil bedeckt, wäre er nicht verlegt worden. Im Programm für die Bewahrung des Erbes der Drei-Schluchten-Region war dies das Projekt, das den Löwenanteil vom Fonds beanspruchte. Die Folge war, daß der Tempel vollständig zerlegt wurde, bevor er Stück für Stück 30 km weiter stromaufwärts gegenüber der neuen Stadt Yunyang (Xin Yunyang) wieder aufgebaut wurde. Durch diese Initiative gelang es dem Tempel, den Vorteil einer noch nie dagewesenen öffentlichen Aufmerksamkeit für sich auszunützen. Die Anlage, die die Kulturrevolution überlebt hatte, wurde unter die Aufsicht der Lokalregierung gestellt. Teilweise war sie auch schon restauriert worden, ein Prozeß, der durch die Verlegung noch beschleunigt wurde.

Zudem gab es eine Reihe von Veränderungen. Einige zusätzliche Räume wurden angefügt, die nach der Verlegung eröffnet wurden.<sup>7</sup> Diese wurden von einer kleinen Gemeinschaft von Buddhisten<sup>8</sup> vor Ort nach der Verlegung mit Genehmigung der örtlichen Behörden eingerichtet. Sie bieten den Gläubigen Dienste an und sind im Sinne der Verwaltung des Tempels auch da, um „auf die Bedürfnisse einiger Besucher des Tempels einzugehen“. Die Kunstsammlung wurde noch erweitert durch Zugänge von Objekten, die wiederhergestellt oder ersetzt worden waren, ein Beispiel dafür sind die neuen Bronzestatuen von ZHANG FEI, welche 2002 ein Lehrer am Institut für bildende Kunst in Sichuan geschaffen hatte. Die Verwaltung der Stätte versorgte den Tempel auch mit moderner Ausrüstung, wie einem interaktiven Computer sowie einem Bildschirm, mit dessen Hilfe eine kurze Übersicht über die Geschichte des Generals angeboten wird. Im Eingangsbereich befindet sich auch der Schalter eines Fotografen, der mit einer Digitalkamera ausgestattet ist. Der Tempel scheint sich allmählich in eine nationale, ja internationale, Tourismusstätte verwandelt zu haben, da seit der Umsiedlung ein Englisch sprechender Fremdenführer bereit steht, um auch Ausländer zu empfangen. In den veröffentlichten Dokumenten wird er auch nicht als Kultstätte, sondern lediglich als „historisches Denkmal“<sup>9</sup> auf-

geführt. Die Anerkennung des Tempels als aufgelistetes nationales Denkmal zeigt deutlich genug seinen offiziellen neuen Status.

Der ZHANG FEI-Tempel ist der berühmteste in Yunyang, aber er ist nicht das einzige Monument, das von seinem ursprünglichen Ort entfernt worden ist. Im gesamten Kreis gibt es eine ganze Reihe historischer und kultureller Denkmäler, deren sich die Behörden angenommen haben. Ein neuer „Kulturpark“, noch im Bau befindlich, soll einem Teil von ihnen als Zuhause dienen.<sup>10</sup> Dem Beispiel vieler heiliger Stätten in China folgend, steht er auf einem Hügel, demselben, auf dem auch Xin Yunyang (Neu-Yunyang) errichtet wurde. Er wurde am Fuß der alten befestigten Stadt Panshi eingerichtet und steht schon für den Tourismus offen, obwohl noch Bauarbeiten vorgenommen werden. Einige andere umgesetzte Denkmäler kann man als Teile von Stadtentwicklungsprojekten in der neuen Kreishauptstadt wiederentdecken, z.B. entlang der Flußpromenade.

Diese neuen Touristenattraktionen sind nicht die einzigen Initiativen von seiten der Regierung. Sie hat auch ein Buch herausgegeben mit alten und neueren Fotos aus dem Kreis, ebenso einen Satz von Sammlerbriefmarken, welche berühmte Brücken und die Landschaft der Schluchten mit Episoden aus der Zeit der Drei Reiche darstellen. In Xin Yunyang erweisen sich die historischen und religiösen Denkmäler als wesentlicher Grundbestand. Die örtliche Wirtschaftskrise hat sich durch den Verlust an Arbeitsplätzen zusehends verschärft, nachdem Ackerland, Fabriken und Geschäftsunternehmen unter Wasser gesetzt worden waren. Da die Wirtschaft neu aufgebaut und neu belebt werden muß, geht es jetzt vor allem darum, Besucher, aber auch Investoren anzuziehen. Tourismus und Stadtentwicklungsprojekte, wie das neu erstandene Einkaufszentrum, sind darauf angelegt, die Touristen zu ermutigen, in Yunyang zu bleiben und vor allem einige Nächte in den neuen Luxushotels zu verbringen. Was für mich jedoch noch von viel größerem Interesse ist als die Untersuchung der Tourismusedwicklung, ist die Art der Neuanpassung von Kultstätten, Kulturdenkmälern und Lokalgottheiten als Teil eines gesamtpolitischen Programms. Für die Lokalregierung bringt die Überflutung des Landes eine vorzügliche Gelegenheit, historisch bedeutsame Stätten und Gegenstände nicht nur zu restaurieren, sondern sie entsprechend neu anzupassen, um sie so zum Fokus des politischen und ideologischen Interesses werden zu lassen.

<sup>7</sup> Insbesondere wurden zwei neue Räume eröffnet, in denen Bodhisattva GUANYIN und die Gottheit CAISHENG untergebracht wurden.

<sup>8</sup> Buddhisten, die eine Ausbildung erhalten haben, aber nicht den Status eines Mönches haben, werden *sujiazizi* genannt.

<sup>9</sup> Cf. *Chongqing Statistical Yearbook 2004*, Chongqing (Bureau of Statistics of the Municipality of Chongqing) 2004, S. 284, und *Chongqing zongjiao* (Die Religionen Chongqings), Chongqing 2000, S. 423-424. In der Beschreibung über die Religion in Yunyang werden weder der Tempel noch der Kult des ZHANG FEI erwähnt.

<sup>10</sup> Es ist dort eine Reihe von Bauten errichtet worden: ein Tempel des Kaisers GAOZU, ein Gedächtnisportal zu Ehren einer tugendhaften Witwe vom Ort, ebenso eines der Tore aus der früheren Stadt Yunyang. In der Mitte der Anlage ist ein Teil einer berühmten Reihe von Steinstelen zu sehen, die von lokalen und nationalen Künstlern seit der Song-Zeit geschaffen wurden. Sie befanden sich ursprünglich am Fuße des ZHANG FEI-Tempels.

## Die Neuordnung von Kultorten und Kulturdenkmälern

In den Drei Schluchten kamen nur solchen Elementen, die als „Kulturerbe“ angesehen wurden, die Gelder des Schutzfonds zugute. Andere, die bewußt von Umsiedlungsmaßnahmen ausgeschlossen werden, sind zweifellos als vor zu kurzer Zeit erbaut, zu „bescheiden“ oder auch als zu sehr an „abergläubische“ Praktiken gebunden angesehen worden. Unter diesen befinden sich Tempel, die nicht am normalen Touristenweg liegen und sehr ländlich sind, wie einige kleinere, die ZHANG FEI gewidmet sind oder seine Statue enthalten.



- Zhang Fei temples having existed in Yunyang (not exhaustive)
- Current temples with a statue of Zhang Fei (not exhaustive)
- ⊕ Current Zhang Fei temples

Karte: Verteilung der ZHANG FEI-Tempel in Yunyang.  
Quelle: *China Perspectives* Nr. 65, Mai – Juni 2006, S. 4.

Die Stadtbewohner, mit denen ich darüber gesprochen habe, schauten mit Geringschätzung auf sie und bezeichneten sie als „unecht“ oder „kulturell wertlos“. Einige sind zweifellos zweitrangige Kultstätten, von denen es viele gerne sähen, wenn sie zugunsten des „eigentlichen Denkmals“ zum Andenken an ZHANG FEI, das man gegenüber der Kreishauptstadt antreffen kann, entfernt würden. Da sich bei meinem letzten Aufenthalt in Yunyang die meisten Stätten noch im Aufbau befanden, bin ich im Augenblick nicht in der Lage, eine detaillierte Analyse der verschiedenen dort vorgenommenen Änderungen und ihrer Folgen durchzuführen. So beschränke ich mich hier hauptsächlich auf den Fall des ZHANG FEI, seinen Kult und sei-

nen [Haupt-]Tempel, und gehe auf die wichtigen Änderungen ein, die ich beobachtet habe.

Die Umgebung des Tempels wurde durch die Umsiedlung gestört. Nach der Legende spielt der Hügel des fliegenden Phönix, von ZHANG FEI selbst auserwählt, im Kreis eine wichtige Rolle wegen seiner reichhaltigen Vegetation, vor allem aber wegen seiner günstigen Geomantie. Die Übersiedlung der gesamten Gebäudeanlage brachte den Verlust dieser günstigen *fengshui*-Lage, in der die Bäume und das Wasser als Symbole des Lebens fungierten, mit sich. An seinem neuen Standort verfügt er nicht mehr über den Vorteil der Nähe des Zypressenwaldes und der wunderbaren Quelle. Der Zugang zu der Stätte, der vor allem per Boot geschah, wurde ebenso umgeändert. Der Bau einer riesigen Brücke, die das südliche mit dem nördlichen Flußufer verbindet, bringt es mit sich, daß der Tempel nun auch über eine Straße erreicht werden kann. Für einen Gott der Bootsleute ist das gewiß keine belanglose Veränderung.

Von der Regierung wurden noch weitere Änderungen bei der Neueinrichtung der Stätte vorgenommen. Innerhalb des Gebäudes wurden einige Darstellungen vollständig entfernt, andere wurden hinzugefügt. Das architektonische Ganze mit seinem Garten ist jetzt von einer Steinmauer umgeben. Außerhalb der Umfriedung wurde ein neuer Platz geschaffen für die frommen Beter, die sich keine Eintrittskarte leisten können und so nicht in der Lage sind, ihre Opfergaben im Tempel niederzulegen, da der Zutritt zu diesem nur gegen Bezahlung möglich ist. Ferner bedeutet die Tatsache, daß es nicht länger erlaubt ist, am Fuß der Statue von ZHANG FEI Weihrauchstäbchen aufzustecken, für die Gläubigen eine folgenschwere Änderung, da dies für die Verehrung einer Gottheit ja ein wesentlicher Bestandteil ist. Nichtsdestoweniger bleibt in der Haupthalle das Haupt des ZHANG FEI, symbolisch dargestellt durch eine Schnitzerei, Gegenstand des Kultes: es wird mit Öl gesalbt, das eigens dafür geopfert wurde.<sup>11</sup> Die Präsenz des Ölgefäßes mit den sterblichen Überresten des Heroen im Heiligtum ist wesentlich, erinnert es doch jeden an die Gründung des Tempels und die Rechtmäßigkeit der Verehrung und garantiert zugleich den fortgesetzten wirksamen Beistand des Gottes.

Die Rituale des traditionellen Festes zu Ehren des Geburtstags von ZHANG FEI am 28. des 8. Monats im Mondkalender sind schrittweise abgeschafft worden. Die Regierung möchte jetzt eine bestimmte Anzahl von Aktivitäten organisieren, welche die ganze Woche über stattfinden sollen. Dieser Tag, an dem immer sehr viele Kultteilnehmer erscheinen, spielt für den Zusammenhalt der gesamten Ortsgemeinschaft eine wichtige Rolle. Es wird interessant sein, die neue Art der Feier und ihre Aufnahme bei den Gläubigen zu beobachten.

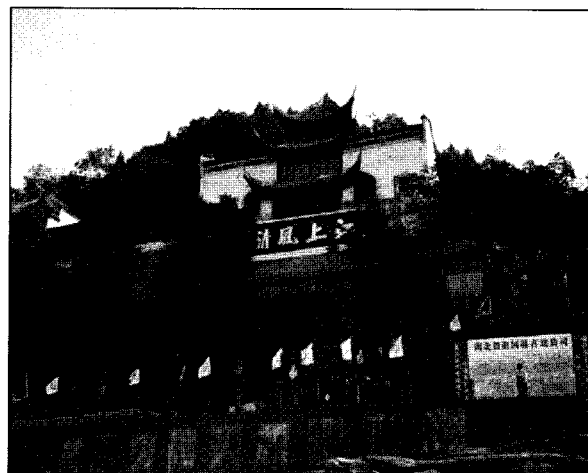
In Xin Yunyang werden die übersiedelten Gebäude und Relikte vorerst vom Staat verwaltet. Dies gibt der

<sup>11</sup> Viele Erzählungen weisen auf die Wichtigkeit dieses Opfers in der religiösen Praxis hin, insbesondere die Legende von dem Fischer, der den Schädel, um ihn zu konservieren, in einen Behälter mit Öl gelegt hatte, ehe er ihn am Hügel begrub.

Lokalregierung die Gelegenheit, an den Stätten und Denkmälern selbst und an der Umgebung, in der sie der Öffentlichkeit vorgestellt werden, einige Veränderungen vorzunehmen. Dies ist nicht neu für China, wo der Staat es sich immer vorbehielt, religiöse Praktiken unter Kontrolle zu halten, vor allem Kulthandlungen, die als politische Werkzeuge und potentiell rivalisierende Machtfaktoren angesehen wurden. Das steigende Wasser gibt der Lokalregierung die Möglichkeit, festzulegen, was offiziell authentisch ist – das heißt von historischer Bedeutung – und was nicht. Es ist für sie auch eine Gelegenheit, zu bestrafen, was als reiner „Aberglaube“ gilt, indem sie alle seine Ausdrucksformen ausschließen, die außerhalb der Grenzen dessen liegen, was als Kulturerbe angesehen wird. Die Behörden sind nicht so sehr darauf aus, religiöse Praktiken auszuschalten, es geht ihnen vielmehr darum, sie anzugleichen und ihnen eine soziale Funktion zukommen zu lassen. ZHANG FEI, der ein Held und ein öffentlich Bediensteter war und zu einer Gottheit geworden ist, zu einer Symbolfigur für Treue und Mut, zu einer Verkörperung nationaler und lokaler Identität zu machen, paßt sehr gut in die politische Propaganda des Staates. Allerdings ist sein Image in den Erzählungen und Romanen nicht immer lobenswert. Tatsächlich wird er häufig als hitzig, brutal und ungehobelt geschildert. Aber wie dem auch sei, in Yunyang gilt er als eine ruhmvolle historische Gestalt und wird sogar mit poetischen Talenten ausgestattet. So gibt es beispielsweise im Innern des Tempels eine Stele, die eine Inschrift trägt, die er selbst geschrieben haben soll und die als ein Zeugnis für sein kalligraphisches Geschick gilt.<sup>12</sup> Was hier tatsächlich gefördert wird, ist nicht etwa irgendeine Lokalgottheit oder eine Kultstätte, sondern vielmehr eine regionale und nationale Heldengestalt. Es ist dies eher eine Form, den Kult zu erneuern, um ihn mehr mit dem modernen Bild, das die Regierung zu vermitteln sucht, auf eine Linie zu bringen. Der Tempel des ZHANG FEI, aufgelistet als nationales Erbe, Stein um Stein versetzt als Denkmal der nationalen Geschichte, jedoch vieler seiner wichtigen Merkmale als religiöses Kulturgut beraubt, wird eher als Museum präsentiert denn als religiöses Zentrum. In Yunyang hat es der Damm möglich gemacht, den Prozeß der Umwandlung von heiligen Stätten in historische Stätten und Touristenorte, der ja schon vor den gegenwärtigen Umwälzungen eingesetzt hatte, weiter auszuweiten.

Parallel zu diesem Prozeß geht die Verehrung des Gottes ZHANG FEI weiter. Sie bleibt sehr lebhaft, und alle Bewohner der Stadt nehmen daran teil, welchen Alters auch immer, mögen sie vom Lande sein oder von der Stadt, ohne Unterschied, ob es sich um Personen im öffentlichen Dienst handelt oder um Bauern oder Arbeiter (an der Geburtstagsfeier von ZHANG FEI im Jahre 2005 haben nach Regierungsangaben nahezu 10.000 Menschen teilgenommen, mehr als 5.000 Eintrittskarten sollen verkauft worden sein). Der Tempel bleibt ein Brennpunkt

des Interesses sowohl für die Elite als auch für Anhänger aus bescheidenen Verhältnissen. Jeder beteiligt sich auf seine Art und im Rahmen seiner Interessen an der Restaurierung oder Instandhaltung oder dem Bemühen, die Bedeutung des Ortes zu heben und den guten Ruf der Persönlichkeit oder der Gottheit zu gewährleisten.<sup>13</sup>



Der ZHANG FEI-Tempel an seinem ursprünglichen Ort in Alt-Yunyang kurz vor der Verlegung im Jahr 2002.

Foto: [http://image2.sina.com.cn/dy/c/2003-06-10/1\\_1-1-1394-21\\_2003061094347.jpg](http://image2.sina.com.cn/dy/c/2003-06-10/1_1-1-1394-21_2003061094347.jpg)

Die Enttäuschung der Bevölkerung über den umgesiedelten Tempel – der „gar nicht mehr wie ein Tempel aussieht“, wie man mir immer wieder sagte – ist jedoch ganz offensichtlich. Sie fühlten sich dort lange nicht mehr so wohl, vieles fehle, vor allem aber glauben sie, er sei nicht mehr so „wirksam“, da, *inter alia*, die günstige Umgebung, das Verbrennen von Weihrauchstäbchen am Fuß der Statue und der leichte Zugang über den Fluß verlorengangen seien. Auf dem Lande werden Geschichten erzählt, die vom Mißfallen ZHANG FEIS berichten und von seiner Weigerung, sich umplazieren zu lassen. Deshalb wurde an der ursprünglichen Stelle erneut ein kleiner Tempel für ihn erbaut, hoch genug, um dem nächsten Ansteigen des Wasserstandes, das für diesen Sommer [2006] angesagt ist, zu entgehen. Der Ursprung der neuen Statue aus Stein sorgte auch gleich schon für eine Legende, welche die Wirkmächtigkeit des Gottes aufzeigen soll. Gleich nach seiner Errichtung bot der kleine Tempel die Möglichkeit des Vollzugs von bestimmten Aktivitäten an, die im neuen Tempel (gegenüber von Xin Yunyang) abgeschafft worden sind. Man erwartet, daß während des Neujahrsfestes und am Geburtstag der Gottheit lokale Medien (*huo pusa* – lebende *pusa* – genannt) erscheinen werden, um die Rituale zu vollziehen.<sup>14</sup>

<sup>13</sup> Vgl. MARIANNE BUJARD, „Célébration et promotion des cultes locaux“ (Feier und Förderung der lokalen Kulte), in: *Bulletin de l'Ecole Française d'Extrême Orient* I (2000) 87, S. 247-266.

<sup>14</sup> Das würde einer Art „Restauration“ des Kultes gleichkommen, einer Rückführung an einen bestimmten Platz in einem Netzwerk, wie schon BRIGITTE BAPTANDIER am Beispiel eines anderen zwischen zwei Dörfern in der Provinz Fujian „aufgespaltenen“ Gottes aufgezeigt hat. Vgl. „Pratiques de la mémoire en Chine: le dieu des murs

<sup>12</sup> Ein Werk des lokalen Geschichtsschreibers HU YAXING, *Shu dong mingzhu Yunyang* (Schimmernde Perle im Osten des Landes Shu: Yunyang), Chengdu 1992, S. 46-47.

### Ideologische Auswirkungen größeren Ausmaßes

Das Interesse daran, die historisch und religiös bedeutsamen Stätten zu kontrollieren, bleibt nicht auf den kommerziellen Bereich beschränkt, sondern hat auch seine politischen Implikationen. Aber das ist noch nicht der einzige Nutzen, den sich die Behörden davon versprechen. Die Denkmäler und die heiligen Orte, die ja regionale Gedenkstätten sind, haben auch ihre symbolischen Codes, die dazu beitragen sollen, die traumatisierte Gegend mit einer sozialen Dynamik auszustatten. Im Kontext der gewärtigen Umwälzung dienen sie dazu, die Merkmale der Kommunität zu festigen, sie neu zu orientieren oder gar neue zu erfinden.

### Identitätswandel

FRANCISCUS VERELLEN hat von dem tiefen Identitätsbewußtsein in der Provinz Sichuan gesprochen, das während einiger Zwischenperioden politischer Unabhängigkeit in der Geschichte unverkennbar vorhanden war.<sup>15</sup> Im Gebiet von Chongqing sind immer noch Spuren der – in der Antike omnipräsenten – Ba-Kultur wahrnehmbar und werden auch durch die vielen archäologischen Stätten in Yunyang sichtbar gefördert. Sie ermöglichen es den Bewohnern der Region, sich selbst mit eigenen, aussagestarken Merkmalen aus der Vergangenheit auszustatten.<sup>16</sup> Jedoch ist es vor allem auch die ganz spezielle Topographie des Ortes, die zur Stärkung des Zusammenhaltes der Bevölkerung geführt hat. Tatsächlich liegen die Kreise im Nordosten der Stadt Chongqing in einer bergigen Gegend, die im Grunde genommen durch die gesamte chinesische Geschichte hindurch isoliert geblieben ist, was zu einer kulturellen Schau nach innen geführt hat. Das Gebiet war zu weit von den Zentren des politischen Geschehens entfernt, um unter die eigentliche Kontrolle der kaiserlichen Verwaltung zu fallen. Außerdem dauerte es Monate, bis wichtige Entscheidungen der Behörden, wie etwa die Ankündigung einer neuen Dynastie, das Gebiet erreichten. Erst mit Beginn der Herrschaft der kommunistischen Regierung öffnete es sich der äußeren Welt, und dies vor allem dank der Arbeiten, die unternommen wurden, um den Flußverkehr zu verbessern. Die armen Bewohner, die unter sehr schwierigen Umständen ihr Dasein fristeten, mußten durch viele Prüfungen und Leiden gehen, was aber ihren Sinn für Zusammenhalt gestärkt hat.

Der Bau des Damms hat den Raum durcheinandergebracht. Das Gebiet, das ein wirkliches Trauma erlebt – nicht nur geographisch, sondern auch wirtschaftlich und menschlich – wird sich selbst durch diese Umwälzungen

als zutiefst verletzt erfahren.<sup>17</sup> Das Problem besteht für diejenigen, die weg müssen, eben darin, daß sie in weit entfernte und abgelegene Teile des Landes zerstreut werden. Sie finden sich häufig in andere Provinzen abgeschoben, wo sie durchaus nicht immer mit offenen Armen aufgenommen werden. Dort stigmatisiert, sehen sie meist keine andere Alternative, als in die Städte abzuwandern oder nach Yunyang zurückzukehren, ohne Land und ohne Wohnsitz. Aber auch für diejenigen, welche im Kreis zurückgeblieben sind, ist der Schaden genauso groß, müssen sie sich doch in den neu errichteten Städten niederlassen. Der Anstieg des Wassers zwingt die Bewohner, ihre Städte und ihre Wohnungen zu verlassen, und damit versinken auch gleichzeitig ihr Lebensunterhalt, ihre Fabriken und Felder. Sie sehen, wie die Gräber ihrer Vorfahren verschwinden, ebenso die heiligen Stätten, von denen einige tausend Jahre alt sind. Sie sehen sich ihrer sozialen Verbindungen beraubt und sind gezwungen, das Land ihrer Vorfahren zu verlassen, ihr Dorf aber und die heimatliche Erde, der sie sich so verwachsen wußten, werden sie zweifellos nie wiedersehen.<sup>18</sup>

Mitten in diesem Chaos macht sich die Bevölkerung große Sorgen um ihre eigene Zukunft und die ihrer Kinder. Welche Stellung werden die historischen Denkmäler und die lokalen religiösen Kulte in diesem Chaos einnehmen? Wie weit wird es den Initiativen der Regierung gelingen, der Bevölkerung wenigstens teilweise Mut und Hoffnung zurückzugeben?

### Die Vergangenheit der Gemeinschaft

Den Vorrang muß das Bestreben haben, die Bewohner unter gemeinsamen Identitätsmerkmalen und Erinnerungen zusammenzubringen. Neben den Touristen gilt die Bevölkerung von Yunyang als für die neuen Orte privilegierte Gruppe, wenn auch weniger aus wirtschaftlichen<sup>19</sup> als vielmehr aus ideologischen Gründen. Die Stätten, an denen gerade gebaut wird, vereinigen Elemente, welche die ruhmreiche Geschichte des Kreises wieder in Erinnerung bringen, eine vergangene Kultur, die für die Bevölkerung von ganz besonderer Bedeutung ist. Der neue „Kulturpark“ ist eine Art Mini-Version des regionalen Raumes, und auch die Denkmäler, die dort errichtet werden, sollen in dem neuen Kontext Sinn erhalten. Unter dieser neuen Anordnung wird es aber zu einem Bruch mit dem Zeugnis der Geschichte kommen, da die Überreste, die vor dem Wasser gerettet wurden, ihre frühere Verbindung mit dem Ort verlieren. Und doch, in seiner neuen geschichtlichen, architektonischen und soziologischen Umgebung gibt der Park den Besuchern von Yunyang im-

et des fossés de Puxi et Hanjiang“, in: *Genèses* 1996, Nr. 23, S. 100-124.

<sup>15</sup> FRANCISCUS VERELLEN, „Shu as a hallowed land. Du Guangting's Record of Marvels“, in: *Cahiers d'Extrême-Asie* 10 (1998), S. 213-254.

<sup>16</sup> Die Ba lebten in dieser Gegend bereits 2000 Jahre vor Christus, in der Zeit zwischen der Xia- und der Shang-Dynastie, bis zur Zhou-Dynastie. Siehe hierzu TERRY F. KLEEMAN, *Great Perfection, Religion and Ethnicity in a Chinese Millennial Kingdom*, Honolulu 1998. Er erklärt vor allem, wie die Kultur der Tujia-Minderheit (im Süden von Yunyang) noch zahlreiche Eigenschaften der Ba-Kultur in sich trägt.

<sup>17</sup> Die Zahlen sind umstritten. WEI YI, ein Soziologe aus Beijing, setzt die Zahl der Landbewohner, die in Yunyang, dem am meisten betroffenen Kreis, gezwungen wurden umzusiedeln, bei 120.000 an. Nach dem *Chongqing Statistical Yearbook, op.cit.*, zählt der Kreis mehr als zehn Millionen Einwohner.

<sup>18</sup> Siehe FLORENCE PADOVANI, „Les effets sociopolitiques des migrations forcées en Chine liées aux grands travaux hydrauliques – l'exemple du barrage des Trois Gorges“, in: *Les Etudes du CERI*, Nr. 103, April 2004.

<sup>19</sup> Obwohl auch sie eine ansehnliche Zahl von Besuchern repräsentieren.

mer noch die Möglichkeit, ihre Heimat zu erforschen und ihre Erinnerungen wiederzufinden, wenn auch zugegebenermaßen neu gestaltet; das kann dann ihrem Zugehörigkeitsgefühl zur örtlichen Gemeinde Anregung geben.

Der Kult des ZHANG FEI wird ebenfalls die Grundlagen des Kreises festigen, da er den Einwohnern erlaubt, sich auf gemeinsame Werte, die ihre verbindende Anziehungskraft behalten haben, einzulassen. Der Tempel und die Gottheit, beides Zeugnisse der Vergangenheit und hervorragende konkrete Beispiele für die Lokalkultur, erhalten Schlüsselfunktionen im Ablauf dieser Prozesse. Es ist erstaunlich, wie die Quintessenz der Lokalkultur gerade in diesem Tempel zum Ausdruck kommt. Zuallererst sind es die Gebäude in ihrer architektonischen Gesamtheit, die an die Geschichte des Ortes aus längst vergangener Zeit erinnern,<sup>20</sup> Stelen rufen beides ins Bewußtsein, sowohl historische Ereignisse als auch Geschehnisse aus der unmittelbaren Vergangenheit, wie die katastrophale Flut von 1870 oder den Zweiten Weltkrieg. Überdies enthält der Tempel eine vorzügliche Sammlung von historischen Überresten der Ba-Kultur und solchen aus der Zeit der Drei Reiche, ferner Gedichte und Inschriften in Stein und Holz. Auch Werke bedeutender Persönlichkeiten des Kreises sind ausgestellt. In ähnlicher Weise bringen Statuen von regionalen und nationalen Gottheiten die Religionsgeschichte des Ortes in Erinnerung. In der Vergangenheit war der Tempel des ZHANG FEI für die einfachen Anhänger, die dorthin kamen, um am Kult teilzunehmen, ebenso wichtig wie für die örtliche Elite, die Kunstwerke schufen oder auch kauften, um sie der Gottheit darzubringen und so die Sammlung zu bereichern. Durch die Spur dieser vielfachen Ereignisse, welche im Ablauf der Dynastien der lokalen Geschichte ihr charakteristisches Gepräge gegeben haben, scheint dieser Tempel sich selbst als Schlüsselement dem Gedächtnis der Gegend aufgeprägt zu haben. Jedoch wurde der Tempel jetzt auch in den gegenwärtigen Kontext integriert. Einmal wurden die Objekte, die er enthält, restauriert, zum anderen wurde er mit modernen Anlagen ausgerüstet. Dazu kommt noch, daß bei der Umsiedlung der Gebrauch von Hightech-Lasern bei der Aufnahme von architektonischen Details für die Region die Gelegenheit erbrachte, mit einer kanadischen Firma zusammenzuarbeiten. All diese Initiativen machen es der Verwaltung des Tempels möglich, sein Profil zu heben und Touristen anzuziehen. Sie bieten auch die Gelegenheit, den Einstieg des Kreises in die Moderne aufzuzeigen. Durch die Zurschaustellung der Erinnerungsstücke der Vergangenheit und der Gegenwart gelingt es der Anlage, die Bevölkerung um ein Projekt zu scharen, das zum Zentralstück für die Zukunft der Gemeinschaft werden kann.

Während meiner Forschungsarbeit wurde mir sehr deutlich, daß die Gestalt des ZHANG FEI ganz eng mit der Gemeinde von Yunyang verbunden ist. Personen, mit denen ich Interviews geführt habe, nannten ihren Helden loyal (*yiqi*), aufrichtig (*gengzhi*) und mutig (*yonggan*), al-

les Eigenschaften, die man heute häufig den Menschen vor Ort oder sogar der Region als charakteristisch zuschreibt.<sup>21</sup> Die Charakterähnlichkeit der Ortsbevölkerung mit ihrem Helden wird auch öfters deutlich ausgesprochen. So hat mir eine leitende Persönlichkeit im zivilen Dienst klargemacht, „der Charakter der Menschen von Yunyang kommt dem von ZHANG FEI relativ nahe“. Tatsächlich kommt die alte und grundlegende Verbindung zwischen Gottheit und Ort auf vielerlei Weise zum Vorschein. So scheint zum Beispiel der Kult dieser Gottheit durchaus Elemente zu kristallisieren, von denen man annimmt, daß sie von der Ba-Kultur und aus der religiösen Landschaft Sichuans und Chinas stammen, wie etwa das Thema der Wasserkontrolle oder Darstellungen von Schlangen und Tigern. Und daß häufig von diesem Gott im Zusammenhang mit Wundern berichtet wird, spricht auch dafür, daß er als Beschützer der Bewohner von Yunyang gilt. So gibt es örtliche Erzählungen darüber, wie ZHANG FEI das Land im Opiumkrieg vor den Engländern und während des Zweiten Weltkrieges vor den Japanern geschützt hat. Schließlich wird das durch die Beisetzung seines Hauptes betonte Band zu den Vorfahren und zur eigenen Erde noch verstärkt durch die vermutete Annahme, daß sich noch andere Reliquien seines Körpers in der Erde des Kreises befinden. Und tatsächlich gibt es Gerüchte vor Ort, die Bezug nehmen auf das Vorhandensein der Hände und der Füße des Helden in Dörfern nördlich von Xin Yunyang.<sup>22</sup> Die Erd- und Gebietsgottheiten stellten eine große Kraft dar, die Leben und Tod regelte und die Gemeinde grundlegend zusammenhielt. Die damit aufs engste verbundene Gestalt des ZHANG FEI scheint so auch der wesentliche Faktor zu sein, der die Bindung der Bewohner an diesen Ort erneut fördert.

All diese Veränderungen hindurch waren es immer der Tempel und der religiöse Kult, die das Gemeinschaftsgefühl betont und belebt haben. Und es ist ZHANG FEI, der den lokalen Stolz geradezu katalysiert und die Region auch in der Moderne repräsentiert. Indem man ihn und seinen Tempel zu Wahrzeichen des kulturellen und historischen Reichtums des Kreises macht, bringt man auch Yunyang und seine Bevölkerung zu Ehren. Dies macht es den versprengten und angeschlagenen Bewohnern möglich, zusammenzukommen dank des früheren Ansehens des Gottes, der jetzt in erster Linie als historische Gestalt vorgestellt wird, jedoch als eine solche, die in ihrer Kraft und Rolle der populären Gottheit ähnlich ist.

### Einschränkung der Auswirkungen des Traumas

Die Regierung bemüht sich, die Erschütterungen, welche die Umsiedlung des Tempels und des wichtigsten Teiles

<sup>21</sup> Seine Eigenschaften von Loyalität und Mut erinnern an jene, die auch immer wieder dem Ba-Volke zugeschrieben werden. Vgl. KLEEMAN, *op.cit.*, S. 44. Solche Qualitäten für sich in Anspruch zu nehmen, heißt, sich stolzer und mutiger Vorfahren rühmen zu können.

<sup>22</sup> Die Tempel, von denen man sagt, daß sie diese Relikte bergen, wurden zur Zeit der Kulturrevolution beschlagnahmt und in Schulen verwandelt. Der Tempel von Gaoyang wurde kürzlich während der Verlegung zerstört.

<sup>20</sup> Wie der Pavillon der Günstigen Winde aus der Song-Dynastie (960–1279) und der DU FU-Pavillon aus der Tang-Dynastie (618–907).



der Stadt mit sich gebracht hat, einzuschränken. So hat sie beispielsweise eine neue Version der Legende des ZHANG FEI veröffentlicht, in welcher der Hügel des Fliegenden Phönix überhaupt nicht mehr erwähnt und damit seine Bedeutung für die Geschichte abgetan wird. Diese neue Version wurde 1992 in einem Büchlein über die Lokalgeschichte veröffentlicht, welche dann an alle Schulkinder des Kreises verteilt wurde.<sup>23</sup> Dazu kommt noch, daß die Lokalregierung behauptet, daß Yunyang ursprünglich in der Nähe von Shuangjiang, seinem jetzigen Standort, gelegen habe. Den Historikern der Kommunistischen Partei zufolge wurde es während der Qin-Dynastie (221–206 v. Chr.) weiter flußabwärts an die Mündung des Flusses verlegt, um eine bessere Kontrolle des Salztransportes zu gewährleisten. Diese Geschichte – in der typisch chinesischen Gedichtform von Verspaaren dargestellt – trägt zur Relativierung des Schocks der Verlegung der Stadt bei. Sie dient beinahe zur Rechtfertigung als legitime Rückkehr zum ursprünglichen Ort.

### Alte Belege verändert, neue geschaffen

Die Regierung ist auch bestrebt, neue Identitätsmerkmale zu schaffen, dadurch etwa, daß sie den „Kulturtag der Drei Schluchten“ und den Yunjiang-Park eingeführt hat, wo man die Namen von Zehntausenden der umgesiedelten Bewohner wiederfinden kann, ebenso die der Spender, welche während des Wiederaufbaus des Tempels auf Stein eingraviert worden sind. Als ein Garant für die Identität umgesiedelter Bewohner und dadurch, daß durch die Liste ihre Zugehörigkeit zu Yunyang neu bestätigt wird, wird dieser neue „heilige Ort“ zum bleibenden Zeugen für ihre Teilnahme an der Gründung des neuen Kreises. Früher waren es die alljährlichen Rituale zum Geburtstag von ZHANG FEI – jetzt in seiner ursprünglichen Form abgeschafft –, welche es der Lokalgemeinde erlaubten, ihre Solidarität und ihr Zusammengehörigkeitsgefühl zu zeigen. Was den „Kulturtag“ betrifft, so wird er von den Verantwortlichen der Lokalregierung organisiert und geleitet, steht aber unter der Schirmherrschaft der vor kurzem errichteten Regierungsunmittelbaren Stadt Chongqing. Es ist fast so, als ob die Behörden im Sinn hätten, im Zusammenhang mit den neuen Festlichkeiten um den Tempel auch frühere Riten, die mit der Verehrung der Lokalgottheit eng verbunden waren, wieder aufzugreifen und dazu neue örtliche Riten, die politisch akzeptabel sind und von allen angenommen werden können, einzuführen. Die Regierung erhofft sich dabei, die Wirkkraft und Bindfähigkeit der früheren Zeremonien und deren Eignung, die Bevölkerung zusammenzubringen, wiederzugewinnen, aber zu gleicher Zeit auch neue Feiern vorzuschlagen. Eine bemerkenswerte Sache ist dabei, daß eine davon nicht im Tempel stattfindet, sondern mitten in der Stadt.

Die Flutung des Landes und der Wiederaufbau von Dörfern und Städten führen noch nicht dazu, die Vergangenheit einfach wiederherzustellen. Die Reorganisation der Kennzeichen und Merkmale der Gegend kommt einem Versuch gleich, frühere Unterlagen, die über den ur-

sprünglichen regionalen Kontext hinausreichen, neu zu erfinden und zu manipulieren, wobei man sich aber an den überkommenen Sprachgebrauch hält. Ein solcher Prozeß gestattet eine betonte Darstellung der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft dadurch, daß Elemente, die eine besondere Bedeutung für die Gemeinde vor Ort haben, wiederhergestellt werden. Das Errichten von zielgeschneiderten Orten und passenden Zeremonien ermöglicht eine teilweise Neuinterpretation der Erinnerungen, deren emotionales Potential man hat wieder aufleben lassen. Die Denkmäler und religiösen Aktivitäten sollen ihre Rolle in einem Einigungsprojekt spielen, wobei die Initiativen der Regierung dem Volk die neue Richtung weisen, die dahin geht, sich auf eine gemeinsame Zukunft einzulassen, so wie sie von der politischen Führung erstrebt und konzipiert wird. Der Lokalregierung von Yunyang geht es darum, aus den gemeinsam erlebten Grundvorstellungen eine Kombination von Bildern zu erstellen, um damit ein politisch zusammenhängendes bewegungsfähiges Ganzes zu modellieren, mit dem Ziel eines stabilen und einheitlichen Kreises. Die Bezugnahme auf diese Inhalte bildet einen Mechanismus sozialer Kontrolle, worüber die Regierung sich voll bewußt ist.

### Die Gründung der neuen Stadt

Xin Yunyang,<sup>24</sup> „das neue Yunyang“, wurde in einem Zeitraum von einigen wenigen Jahren erbaut und vereinigt an einem Ort die Außenbezirke des Dorfes Shuangjiang und die untergegangenen Städte von Lao Yunyang [Alt-Yunyang] und Yun'an<sup>25</sup> – was für sich allein schon eine eigene Studie rechtfertigen würde. Man kann das Bestreben der Lokalregierung, innerhalb einer neuen städtischen Entität, in der die Bewohner Brüche größeren Ausmaßes erleben mußten, ein Gemeinschaftsgefühl anzuregen, durchaus verstehen. Und in der Tat, als ich am Ort herumwanderte, konnte ich ohne Schwierigkeiten die Herkunft der Bewohner ausfindig machen, ich brauchte nur auf die Aushängeschilder der Läden zu schauen, die immer noch die Namen ihrer früheren Standorte trugen. Und wahrlich, je nach Nachbarschaft nennen die Leute den Ort abwechselnd Shuangjiang, Yun'an oder Yunyang. Die Verwandlung der Stadt, nicht nur in ihrer urbanen Gestaltung, sondern auch als soziales Gebilde mit den Merkmalen ortsgebundener Erinnerungen, verursacht eine Schwächung an Identität, und Xin Yunyang muß sich um neue feste Grundlagen bemühen, wenn es dieser Gefahr zuvorkommen will.

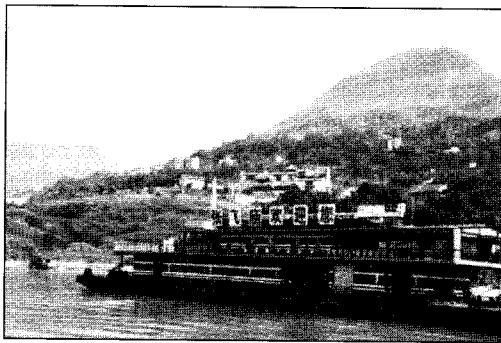
Die Geschichte von der ersten „Migration“ der Hauptstadt aus der Zeit der Qin-Dynastie, welche von der Regierung propagiert wird, ist Teil dieses Prozesses, bei dem neue Identitätsmerkmale geschaffen werden sollen. Während dies durchaus eine Art legitime Rückkehr zu den Wurzeln der Stadt bedeutet, so bedarf es doch einer

<sup>23</sup> Vgl. Anmerkung 9.

<sup>24</sup> Nach Angaben der Lokalregierung hatte Alt-Yunyang eine Bevölkerung von 50.000. Xin Yunyang, mit den Einwohnern von Lao Yunyang, Yun'an und Shuangjiang, zählt insgesamt 110.000 Bewohner.

<sup>25</sup> Yun'an ist die frühere Hauptstadt des Kreises, mit einer rühmlichen Vergangenheit.

noch besseren Verankerung. Wie der Tempel, der der Stadt an ihren neuen Standort folgte, so sind auch der Gedächtnispark, eine kulturelle Stätte auf dem Gipfel des Hügels und ein damit in Verbindung gebrachter besonderer Tag Faktoren, die an der Gestaltung dieses neuen Lebensraumes aktiv beteiligt sind. Die neuen Bauwerke von Xin Yunyang, wie die Brücke, die Parks und viele Wohnhäuser, werden nicht nur ein modernes und dynamisches Schaufenster zur Welt bieten. Sie tragen auch zur Festigung eines Zugehörigkeitsgefühls zum Ort bei, indem sie die Leute mit einem Gefühl des Stolzes erfüllen, der eng mit einer positiven Neueinschätzung der Gemeinschaft verbunden ist. Der Prozeß, wie er in Yunyang zu beobachten ist, trifft auch für einen weiteren Kontext, nämlich für den der Stadt Chongqing, zu.



Fähre zum wiederaufgebauten ZHANG FEI-Tempel.  
Foto: <http://www.china.org.cn/chinese/TR-c/891024.htm>

### Die Anerkennung Chongqings als Regierungsunmittelbare Stadt

Am 14. März 1997 wurde Chongqing zu einer Regierungsunmittelbaren Stadt und untersteht damit nicht mehr der Autorität der Provinz Sichuan, sondern in direkter Abhängigkeit der Zentralregierung, so wie Beijing, Shanghai und Tianjin. Das Projekt des Drei-Schluchten-Dammes ist einer der Hauptgründe für diese administrative Beförderung. LI JIANHONG gibt eine einsichtige Erklärung der Zusammenhänge für diese Veränderung in einer Region, in der die Bewohner sich im großen und ganzen nicht länger als Sichuanesen betrachten.<sup>26</sup> Chongqing wird versuchen, alles aus seiner neuen Autonomie herauszuholen, und sich bemühen, sich als eigene Entität zu behaupten. Auf seiner Suche nach Legitimität und Festigung seiner Identität spielt die Bezugnahme auf die Vergangenheit eine wesentliche Rolle. Die augenblicklichen Initiativen der Lokalregierung, wie etwa der neue Tag der Kultur oder die Errichtung des Drei-Schluchten-Museums in Chongqing, sind sprechende Beispiele dafür. Das Museum, das am 18. Juni 2005 eröffnet wurde, wird mehr als 300.000 Objekte enthalten, die Zeugnis ablegen für die Geschichte der Region, vor allem für die Shu- und Bakultur; dazu kommen noch einige Originalstelen aus dem ZHANG FEI-Tempel.

<sup>26</sup> Vgl. LI JIANHONG, „New Chongqing: Opportunities and Challenges“, in: JOHN FITZGERALD (Hrsg.), *Rethinking China's Provinces*, London 2002, S. 41-87.

In diesem Prozeß, der die gesamte Region betrifft, wird wieder die Gestalt des ZHANG FEI eine Schlüsselrolle spielen. Tatsächlich hat ja auch dieser General aus dem „früheren Sichuan“, wie es die Legende erzählt, verlangt, daß sein Haupt auf dem Territorium von Shu begraben werde, das er als seine Heimat betrachtete. Der Widerstand gegen das Feindesland Wu, wie es in den Erinnerungen und Legenden auffindbar ist, scheint auch heute noch vorhanden zu sein, vor allem durch die Stigmatisierung der Bevölkerung [der Nachbarprovinz] Hubei. Ferner verursacht der Damm, der in Hubei liegt, genau dort, wo sich früher die Grenze zwischen den Hoheitsgebieten von Shu und Wu befand, in Chongqing eine viel größere Umwälzung als in dem wirtschaftlich besser gestellten Hubei, das offenbar am meisten von ihm profitiert. Und vor allem sind die Menschen dort viel weniger durch Umsiedlung traumatisiert, da der Großteil der Opfer des steigenden Wassers immer noch die Möglichkeit hat, dortzubleiben.

### Kulturelle und religiöse Denkmäler im Dienste der Gestaltung des Kreises

Kulturelle Denkmäler und der Kult des ZHANG FEI werden eingesetzt im Wettbewerb unter den Kreisen der neuen Regierungsunmittelbaren Stadt Chongqing. Die Umformung des Verwaltungsapparats der Region und die Umstellung in der Leitung der Territorien bringen unvermeidlich Neukonzipierungen im lokalen Bereich mit sich. Chongqing geht es um die Konsolidierung seiner legitimen Stellung als eigene Entität, und auch seine Bezirke und Kreise versuchen ihre eigene Identität zu etablieren und sich voneinander zu unterscheiden. Yunyang obliegt es nun, seinen neuen Status rechtlich abzusichern, und dies um so mehr, als der Kreis zur gleichen administrativen Ebene erhoben wurde wie Wanzhou, von dem es früher abhing. Diese verschiedenen Einheiten stehen miteinander im Wettbewerb um die Erschließung ihrer Gebiete und kämpfen sowohl mit den Waffen des Tourismus als auch durch die Eröffnung neuer Märkte. Auf diese Weise wird das starke und dynamische Image von Yunyang als einem kulturell reichen Kreis nicht nur in der Lage sein, Touristen anzuziehen und seine Bewohner zu einigen, sondern auch den Vergleich mit seinen Nachbarn auszuhalten.

Die neue Hauptstadt, Xin Yunyang, wird mit ihren hübschen und gepflegten Straßen, ihren mit modernem Komfort ausgestatteten Häusern, den neuen Bauwerken, ihren modernen Schulen, luxuriösen Hotels und schön angelegten Parks – finanziert durch den neuerdings einsetzenden Zustrom von Geldern aus Beijing – zum Schaukasten des Kreises. Der Bau der Brücke und die Versetzung des Tempels profitieren sehr von einer massiven Werbekampagne. Alle diese Baustellen fördern die Region und zeigen die Fähigkeiten und das Potential Yunyangs, aber sie sind nicht die einzigen, die ein Image von Erfolg und lokalem Wohlstand zu vermitteln suchen. Die Gottheit des Gebietes leistet dazu auch ihren Beitrag. Die Verwandlung und der erneuerte Ruhm des Tempels und des ZHANG FEI selbst, die zu einem Markenzeichen des Reichtums

und der Moderne geworden sind, werden auf den Kreis ihre Auswirkungen haben. Dieser Held, der für Stärke, Macht und Kampf steht, ist ein neues, zum Leben erstandenes positives Symbol, das das Gebiet mit neuer Dynamik erfüllt. Er ist, zusammen mit der heiligen Stätte, die ihm geweiht ist, ein kraftvoller Hebel zur Förderung des Erfolgs der Region, und dies um so mehr, da Tempel, die dieser Gottheit geweiht sind, in China ziemlich selten vorkommen. Der lokale Stolz, der mit ihm verbunden ist, scheint auch geeignet, politischen Zwecken zu dienen. Die Bewohner, genauso wie die Vertreter der Regierung, haben mir gegenüber vor Ort immer wieder deutlich geäußert, daß der Heroe eben „ihr ZHANG FEI“ sei. Sie erwecken den Eindruck, als werde diese Gottheit nur in diesem Kreis verehrt. Jedoch ist sie als Gottheit der Bootsleute von Chongqing bis Wuhan bekannt; Statuen und Tempel sind auch in den benachbarten Regionen zu seiner Ehre errichtet worden, und Berichte von Wundern sind dort ebenso bekannt.

Von den Behörden zum Monopol erhoben, ist ZHANG FEI zu einem Opfer der steigenden Wasser des Damms geworden. Zu gleicher Zeit ist er aber auch voll an der Aufgabe beteiligt, den Lokalstolz anzuspornen und das Zusammenhörigkeitsgefühl zu stärken. Auch heute noch behält er seine überkommene Rolle als Lokalgottheit, ja als Gottheit des Territoriums, aber sein Kult scheint auch mit seinem neuen offiziellen Status als Element eines nationalen Erbes, das sich sogar des Schutzes Beijings erfreuen darf, neuen Aufschwung zu erleben.

In Yunyang sind die historischen Denkmäler, die im Dienste der wirtschaftlichen Entwicklung stehen, nicht unter der Kontrolle der Tourismusverbände, und sie werden auch nicht nur „in Beschlag genommen“ mit dem einzigen Ziel, einen dicken Gewinn zu machen. Man schaut auf sie nicht nur als Orte des Konsums, wie das an anderen Orten in China zu beobachten ist.<sup>27</sup> Es scheint, daß durch sie die Regierung auch eine aktive Rolle spielt beim Versuch einer „Neuentdeckung“ der lokalen Geschichte und einer Reaktivierung des Gedächtnisses der Bevölkerung. Die gegenwärtigen politischen Führer, genau wie die chinesische Elite zu anderen Zeiten der Geschichte, bedienen sich dabei der Strategie der Legitimation, zugleich aber auch einer Neuorientierung der Identität der Ortsbewohner und der Neuformulierung von Merkmalen der Identität der Gemeinschaft, welche unter anderem auch durch die Religion zur Anwendung kommen. Es geht darum, bestimmte Glaubensauffassungen zurückzuschrauben und andere zu fördern, um damit ihre Fähigkeit zu zeigen, Harmonie und Frieden zu verbreiten. Zu diesem Zweck fördern sie besonders den lokalen historischen und kulturellen Reichtum, um Anlaß zu geben, auf diese neue Stadt und die Zugehörigkeit zu ihr stolz zu sein, mag es auch ein bunt gemischter Kreis und eine neu

zusammengesetzte Stadt sein. Es ist diese Förderung der regionalen Kultur der Vergangenheit, zusammen mit dem modernen und dynamischen Image des Kreises, was ihn befähigt, sich dem Wettbewerb mit seinen Nachbarn zu stellen und die Bewohner, die durch das jüngst erlebte Trauma verletzt worden sind, neu zu motivieren.



General ZHANG FEI unterwegs in sein neues Zuhause.  
Foto: [www.rctj.gov.cn/ssnews/show.asp?url=NewsNews/c/2003-07-01/1627301006s.shtml](http://www.rctj.gov.cn/ssnews/show.asp?url=NewsNews/c/2003-07-01/1627301006s.shtml)

Manche Gläubige und Angestellte im öffentlichen Dienst wollen im Interesse der Entfaltung des Tourismus und der Förderung der chinesischen Kultur neue Rituale schaffen. Der neue Tag der Kultur, die von der Regierung neu eingeführten Festlichkeiten zum Geburtstag von ZHANG FEI und die neuen Parks haben in Xin Yunyang eine große Zahl von Bewohnern auf die Beine gebracht. Die Wiedererrichtung der Wohnstatt der Gottheit am ursprünglichen Ort und die Wiederaufnahme bestimmter „traditioneller“ Aktivitäten lassen aber auch Widerstand der Bewohner gegen den Versuch erahnen, ihre Kultur zu modifizieren oder neu anzuordnen. Solche Initiativen gegen die augenblickliche Politik der Regierung kann man auch bei der Gründung neuer kleiner Tempel und Altäre in der Stadt und auf dem Land wahrnehmen.

<sup>27</sup> Siehe die Konferenz über die Bewahrung des alten Beijing und den Konflikt zwischen Modernisierung und Erhaltung, organisiert von der *Ecole Française d'Extrême-Orient (E.F.E.O.)* in Beijing vom 30. bis 31. Oktober 2002 (vgl. AURORE MERLE und PENG YOUJUN, „Peking Between Modernisation and Preservation“, in: *China Perspectives*, Nr. 45, Januar – Februar 2003, S. 37-41).